

■ **Prähistorische  
Archäologie im  
Dritten Reich**

*Uta Halle, »Die Externsteine sind bis auf weiteres germanisch!« Prähistorische Archäologie im Dritten Reich (Sonderveröffentlichungen*

*des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 68), Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2002, 608 S., 100 Abb., 49,00 Euro*

II4

Im Süden des Teutoburger Waldes erhebt sich eine monumentale Felsgruppe, die seit alters her die Menschen fasziniert: die Externsteine. Erosion und Veränderungen von Menschenhand haben eine bizarre Formation entstehen lassen, um die sich zahllose Mythen ranken. An dem Hauptfelsen findet sich eine Plastik, die die Kreuzabnahme darstellt und in Größe sowie Qualität einzigartig für den nordwesteuropäischen Raum ist. Wie bei zahlreichen prähistorischen Stätten ist die Überlieferungssituation schlecht. Sichere Schriftzeugnisse zur Rekonstruktion von Ursprung und Funktion fehlen, und die archäologische Evidenz wurde und wird unterschiedlich interpretiert. Hinzu kommt, dass im Laufe der Jahrhunderte immer wieder in den Bestand eingegriffen wurde. So überrascht nicht, dass zahllose Theorien über Alter und Bedeutung der Externsteine kursieren. Für die einen sind die Felsen mit den Skulpturen eine germanische, für die anderen eine christliche Kultstätte. 1881 wollte ein lippischer Kaufmann an den Externsteinen die Varusschlacht ausgraben, und 40 Jahre später dienten sie als »Originalschauplatz« bei den Dreharbeiten für den Stummfilm »Die Hermannschlacht«. Neuerdings haben rechtsradikale und esoterische Gruppen die Felsen entdeckt, um dort Sonnenwendfeiern und andere archaische Rituale zu zelebrieren.

In das heillose Durcheinander der Datierungen und Deutungen, das Wissenschaftler und Laienforscher angerichtet haben, hat Uta Halle mit ihrer Habilitationsschrift über die Externsteine im »Dritten Reich« Ordnung gebracht. Sie verbindet Wissenschaftsgeschichte und Prähistorie, lokalgeschichtliche Fallstudie und übergreifende Fachgeschichte, Archivrecherche und Feldforschung. Ausführlich widmet sie sich den Akteuren der Forschungen an den Externstei-

nen im 19. und 20. Jahrhundert. Die einflussreichste Interpretation stammte von Wilhelm Teudt, der sich nach dem Ersten Weltkrieg vom christlichen Pfarrer zum begeisterten Germanenforscher mauserte. Er griff ältere, lokalpatriotische Vorstellungen auf und glaubte, in den Externsteinen ein »germanisches Stonehenge« erkennen zu können. Hier hätten die Germanen einst astronomische Beobachtungen vorgenommen, bevor 772 Karl der Große, als er auszog, um die Sachsen zu christianisieren, die Stätte zerstört hätte. Wenig später sah Teudt in den Felsen sogar den Standort der sagenumwobenen Irminsul, des bedeutendsten sächsischen Heiligtums.

Seine Thesen wurden 1933 durch die Geschichtspromaganda des »Dritten Reiches« aufgegriffen. Teudt gelang es, die neuen Machthaber für seine Pläne zu begeistern. Das Gelände wurde nach seinen Vorstellungen in den »germanischen Zustand« zurückversetzt, die Reichsstraße 1, die zwischen der Felsgruppe verlief, verlegt, eine Externsteine-Stiftung ins Leben gerufen und mit Ausgrabungen begonnen. Zwei Kampagnen, die 1934 und 1935 unter der Leitung des von Teudt empfohlenen Münsteraner Geologen und Prähistorikers Julius Andree standen, brachten eine reiche Ausbeute, die Uta Halle in den Magazinbeständen des Lippischen Landesmuseums Detmold wiederentdeckt hat. Zunächst interpretierte Andree die Befunde in Übereinstimmung mit Teudts völkisch-germanophilen Vorstellungen, die dieser schon in den zwanziger Jahren propagiert hatte; doch nach dem Ende der zweiten Grabung, die nun unter Heinrich Himmlers Observation durchgeführt wurde, formulierte er die phantasievolle These eines germanischen Totenkultes, der vom »Führer des Gau« vorgenommen worden sei. Die Autorin macht plausibel, dass diese Neuinterpretation den inszenatorischen Ritualen der nationalsozialistischen Totenfeiern und dem Führerkult verpflichtet ist.

Gleichzeitig überprüft Halle mit den Mitteln der modernen Archäologie den Gra-

bungsbefund der dreißiger Jahre. Durch die wissenschaftsgeschichtliche Problematisierung und archäologische Dokumentation wird offenkundig, dass jede »germanische« Interpretation der Externsteine unhaltbar ist. Sämtliche bei den Grabungen von 1934 und 1935 gefundenen Artefakte sind in die Zeit nach 1000 n. Chr. zu datieren – mit Ausnahme einiger Steinwerkzeuge aus dem Paläolithikum. Ihr gelingt der Nachweis, dass seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine politisierte prähistorische Archäologie unter den Einfluss völkischer Ideologien geriet, wie sie von Laienforschern wie Wilhelm Teudt propagiert wurden. Ihm und seinen Anhängern gelang es auch nach 1933, die durch das polykratische Herrschafts- und Wissenschaftssystem des Nationalsozialismus bedingte Konkurrenz einzelner Organisationen und Institutionen zu nutzen, um seine Deutung der Externsteine zu verteidigen. Geschickt lavierte er zwischen Gauleitung, Himmlers »Ahnenerbe« und dem Amt Rosenberg, die sich alle für das vermeintliche »Heiligtum der Ahnen« an den Externsteinen begeisterten.

Die detaillierte Auswertung des umfangreichen Materials rekonstruiert nicht nur die völkische Mystifizierung, wissenschaftliche (Fehl-)Interpretation und nationalsozialistische Instrumentalisierung des »germanischen Heiligtums« im Lipper Land, sondern sie ist zugleich ein exemplarischer Beitrag zur Politisierung und Ideologisierung der Prähistorie im »Dritten Reich«. Die Untersuchung ist eine willkommene Ergänzung mehrerer Studien aus jüngerer Zeit, die die inhaltliche, institutionelle und personelle Entwicklung der Disziplin im 20. Jahrhundert analysieren. Halle kann am Beispiel der Externsteine zeigen, dass die bis heute geläufige Scheidung zwischen SS-Ahnenerbe, wo »gute« Forschung betrieben worden sei, und dem Amt Rosenberg, das »schlechte« Wissenschaft betrieben habe, nicht zu halten ist, da diese Differenzierung die komplexen Vorgänge innerhalb der Wissenschaftspolitik des »Dritten Reiches« nur simplifizierend abbil-

det. Beide Organisationen versuchten mit wechselndem Erfolg, die prähistorischen Forschungen, die im nationalsozialistischen Deutschland einen ungeheuren Aufschwung nahmen, zu kontrollieren und zu dominieren. Dabei überlagerten ältere Konflikte der Vor- und Frühgeschichtsforschung die Auseinandersetzungen zwischen SS-Ahnenerbe und Amt Rosenberg.

Die archäologischen Untersuchungen, die zwischen 1933 und 1945 an den Externsteinen vorgenommen wurden, so lautet Halles zentrale These, sind keineswegs singulär. Sie zeigen einmal mehr den Einfluss nationalsozialistischer Politiker auf die Forschung und den »Opportunismus der Wissenschaftler gegenüber den Machthabern«. Eine gezielte »Unterdrückung« oder »Verfälschung« der Ausgrabungsergebnisse kann allerdings nicht nachgewiesen werden. Die Interpretationen entstanden ohne politischen Druck und spiegeln zeittypische Ideologeme. Gleichzeitig belegt die Geschichte der Ausgrabungen an den Externsteinen den großen Einfluss, den die völkische Laienforschung mit ihren weit reichenden und unbewiesenen, aber überaus populären Theorien ausübte. Halle hat nicht nur die Geschichte der Grabungen an den Externsteinen im »Dritten Reich« erschöpfend dargestellt, sondern einen wichtigen Beitrag zur Rolle der Prähistorie im Nationalsozialismus geleistet.

STEFAN REBENICH (BIELEFELD)